

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Vandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Nauzig, Neufirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Möhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spedtschhausen, Taubenheim, Infersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 130.

Sonnabend, den 2. November 1901.

60. Jahrg.

### Noch ist es Zeit

auf die Monate

November und Dezember

auf das

### Wochenblatt für Wilsdruff

zu abonniren.

### Gratis-Beilagen:

4 seitige große landwirtschaftliche Beilage und 8seitige illustrierte Sonntagsbeilage mit Rodenbeilage.

### Ziehungslisten

der Königlich Sächsischen Landeslotterie.

Durch

zahlreichen Zuwachs von Abonnenten auch in diesem Vierteljahr bieten

### Inserate

die wirksamste Verbreitung.

### Bestellungen

auf das „Wochenblatt“ können für die Stadt Wilsdruff bei unterzeichneter Geschäftsstelle für die Monate November und Dezember zu 88 Pfg. für auswärts bei allen kaiserlichen Postämtern und Briefträgern zu 107 Pfg. bewirkt werden.

### Geschäftsstelle

des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff.

wenig gefestete Herz, das unangesprochen gern bei Jesu bleiben würde, kann nicht oder doch nur mit Mühe Stand halten, schwankt hin und her, ungewiß, wohin es sich wenden, bei wem es bleiben solle. „Wollt ihr auch weggehen?“ — Das ist so recht eine Frage für unsere Zeit.

Hast Du ein ebenso freundiges „Nein“, wie Petrus es im Namen der Jünger gesprochen hat. „Deißt's auch in deinem Herzen: „Was hält' ich, hält' ich Jesum nicht auf ewig mir erkoren? Für flücht'ge Freuden ew'gen Schmerz! Ach, ohne Jesum, armes Herz, hättest Du dich selbst verloren!“ Ist dir Jesus von Gott nicht bloß gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Theiligung und zur Erlösung, sondern hast du ihn als solchen geglaubt und erkannt?

Wo eine Seele das hat, da wollte sie Jesum nicht verlassen, wenn sie es auch könnte. Da spricht sie: Ich weiß doch keinen bessern Herrn: Was ich bedarf, das giebt er gern. Was ist es denn, was ich bedarf? Worte des ewigen Lebens. Das ist das Eine, das Alles ersetzt, da wirst du mit Einem in Allem ergötzt. Lebensworte — von dem ersten Jesuwort an, das du hörst, fühlst du, daß Leben, ewiges Leben hier zu finden ist. Wache auf, der du schläfst und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten! Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird nimmermehr sterben. Sei getroßt, deine Sünden sind dir vergeben. Er giebt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvernünftigen. Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wer diese und die anderen teuren Jesuworte mit dem Ohre seines Herzens vernommen hat, der hat sie erfahren als Lebensworte, der hat auf jede Frage, auf jede Drohung, welche Trennung von dem Herrn zum Zwecke hat, die kurze und bündige Antwort: Nein, nein! Jesus hat Worte des ewigen Lebens und sonst keiner; und ich habe geglaubt und erkannt, daß er ist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, mein Herr und mein Heiland. — Ist's so bei Dir?

Dinge, die jeder Beschreibung spotteten. Der Redner wandte sich sodann in scharfen Worten gegen die Gestattung der Bordelle in Leipzig, durch welche die Dirne vom Vermietter und dieser wieder von seinem Hauswirth ausgebeutet werde. Ferner verurtheilte er die sogenannte „Weiberbörse“, alles Dinge, die Leipzig der Weltstadt Berlin gleichstellten, so diese noch übertreffen. „Schämen sollte sich die Stadt Leipzig über so etwas.“ (Stürmischer Beifall). Gegen diese Mißstände geschehe so gut wie gar nichts. Die Polizei könne wenig machen, denn die Verhältnisse drängten dazu und diese Verhältnisse seien herausbeschworen durch die zunehmende Entfittlichung des Volkes. Ein großer Theil der Sittlichkeitsfrage sei die Wohnungsfrage. Nach den Aussagen der Hausbesitzer gebe es zwar keine Wohnungsnoth, nämlich so lange nicht, wie sie ihre Wohnungen zu den von ihnen geforderten Preisen vermietet hätten. In Wirklichkeit sei die Wohnungsfrage aber brennend und somit mitschuldig an der Prostitution. Die zweite Seite der Sittlichkeitsfrage sei die soziale Frage. Wer in guten sozialen Verhältnissen lebe, habe es nicht schwer, gut zu bleiben. Aber die Anderen treibe vielfach der Kampf ums Dasein, Mangel und Hunger ganz von selbst zur Sünde. Das soziale Elend der großen Volksmassen erzeuge die Atmosphäre der Unsitlichkeit. Aber für die Sittlichkeitsfrage arbeiten wolle, müsse unbedingt Sozialpolitik treiben. (Beifall). Das soziale Elend verhärtet das Herz der Elenden und mache es unzugänglich für das Evangelium, das auch den Elendesten gepredigt sei. Nicht die Polizei, nicht der Einzelne, die Gesamtheit sei schuldig an den Mißständen auf diesem Gebiet, und vor allem seien jene schuldig, die das Aufsteigen der elenden Massen, die Verbesserung ihrer Lebenshaltung hindern wollten. Mit dem Almosengeben allein sei gar nichts gethan, sondern in erster Linie mit der Anerkennung der Gleichberechtigung der sozialen Massen; doch davon wollten die herrschenden Massen freilich nicht viel wissen. Wer der Sittlichkeit dienen möchte, sollte daher vor Allem seine sozialen Pflichten erkennen lernen und seine Schuldigkeit thun. Das ist die richtige Stellung des deutschen Mannes zur Sittlichkeitsfrage. (Stürmischer Beifall). Als zweiter Redner sprach Hosprediger a. D. Söder-Berlin über die Frage:

### Was lehren die Skandalprozesse der Gegenwart?

Er verglich in seinen Ausführungen das deutsche Volk mit Simson, der von der Delila der Unzucht geschwächt und von seinen Feinden geblendet sei, ohne daß das Volk bisher die Kraft gefunden habe, sich gleich Simson zu ermannen und die Säulen der Unzucht umzureißen. Die Bestätigung für diese Behauptung finde sich in den Akten der Skandalprozesse der Gegenwart. Die Vergehen und Verbrechen gegen die Sittlichkeit in Preußen seien im Laufe von acht Jahren, von 1887 bis 1895, um das Doppelte gestiegen, und zwar von 7400 auf 14700. Die Verbrechen gegen Kinder unter 14 Jahren hätten sich in derselben Zeit verdreifacht, und die Nothzucht- und Lustmordverbrechen nähmen ebenso unverhältnismäßig zu. Der Fehler sei, daß man nur immer die Blasen auf dem Leibe nicht aber dessen Inhalt untersuche. Man nenne bloß die Auswüchse Skandalosa, vergesse aber, daß die im Grunde schlummernde allgemeine Unsitlichkeit zu Auswüchsen wie dem Heine-Prozess und den Sternberg-Prozessen führen müsse. Die Thatsache, daß in Köln und Aachen schon 44 Personen in sogen. Sternberg-Affairen mit 12- bis 14jährigen Kindern verurtheilt worden seien, zeige deutlich, daß es sich nicht um vereinzelte Fälle handle. Solche Prozesse, zu denen auch die Spielerprozesse u. s. w. gerechnet werden sollten, zeigten, daß etwas faul sei im Volke. Zunächst sei es sehr zu bedauern, daß der Staat durch die Gestattung der Dirnenkontrolle u. s. sich zum Mitschuldigen an der zunehmenden Unsitlichkeit mache, und daß die allgemeine Lebensführung im Volke mehr und mehr zur Unsitlichkeit neige. In zweiter Linie müsse immer und immer wieder gegen

### Zum 22. Sonntage nach Trinitatis.

Joh. 6, 68: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.

Das ist die Antwort auf die wehmüthige Frage des Herrn: Wollt ihr auch weggehen? Seiner Jünger Viele gingen hinter sich und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm. Da fragt der Herr seine Erwählten, seine Getreuen, ob sie nicht gleich also thun wollten. Wohin hätten sie denn gehen können? Zu den Schriftgelehrten und Pharisäern hätten sie gehen können. Aber die Jünger wissen: das sind blinde Blindenleiter. Sie hätten sich zum Gesetz wenden können, zur Werkgerechtigkeit. Aber sie haben in Jesu Nähe schon erfahren, daß nur der Geist lebendig macht. Sie hätten sich zu den Aufgeklärten ihrer Tage wenden können, zu den Sadduzäern. Aber sie haben in Jesum schon zu tief hineingesehen und haben gesehen, daß in ihm verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis. Sie hätten sich ihrem irdischen Verufe wieder zuwenden, sich aufs Geldverdiene legen können. Aber sie hatten von Jesus gehört, daß es dem Menschen nichts helfe, wenn er die ganze Welt gewinne und rühme doch Schaden an seiner Seele. Darum spricht Petrus in aller Namen: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!

Jesus Frage ergeht auch an uns. Der Abfall von ihm ist groß in unsern Tagen. Die Feinde des Kreuzes Christi mehren sich, und immer größer wird die Zahl derer, die nicht einmal Feindschaft, sondern nur Verachtung haben für die thörichte Predigt von der Versöhnung durch sein theures Blut. Es gehört heiliger Muth dazu, hinzutreten unter Jesu Kreuzeshand und darunter anzuhalten allem Hohnen und Hasses des Unglaubens entgegen. Wie manches

### Die Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine in Leipzig.

Die Delegirten-Versammlung der deutschen Sittlichkeitsvereine beschäftigte sich am Montag zunächst in einer geschlossenen Sitzung mit einer Reihe von Fragen auf dem Gebiete der Vereinsbestrebungen. So wurde hinsichtlich der Krankenpflegerinnen in einem Beschlusse festgestellt, daß in vielen deutschen Hospitälern und Kliniken an die Krankenpflegerinnen Anforderungen gestellt werden mit Bezug auf die Männerpflege, die mit der Achtung vor dem weiblichen Wesen vollkommen unvereinbar sind. Sodann wurde in der Bordellfrage beschlossen, die Professoren der Medizin, die schon früher einen Aufruf an die Studentenschaft unter Hinweis auf den gesundheitsschädigenden Einfluß der Unsitlichkeit erließen, um eine neue autoritative Kundgebung gegen die Schädlichkeit der Kontrolle und der Bordelle zu erziehen.

Abends fand im evangelischen Vereinshaus eine öffentliche Frauenversammlung statt, in welcher Superintendent Niemann-Kyritz über Frauenrecht und Frauendienst und Frau Vieber-Böhm-Berlin über Frauennoth und Frauenhilfe sprach. Gleichzeitig trat im großen Festsaale des „Zoologischen Gartens“ eine von über 2000 Personen besuchte Männerversammlung zusammen. Als erster Redner des Abends sprach Geheimrath Prof. D. Dr. Sohm-Leipzig über das Thema: Der deutsche Mann und die Sittlichkeit. Wer über Sittlichkeit rede, spreche über eine schwere Sache. Und doch müsse darüber in aller Offenheit verhandelt werden. Die Unzucht fresse wie ein Geschwür an der Gesundheit unseres nationalen Körpers, und in nächster Nähe, in Leipzig selbst, gebe es in dieser Beziehung